

KRIEGSGEFANGENENLAGER ZEITHAIN

Im Vorfeld des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 ordnete das Oberkommando der Wehrmacht die Neuaufstellung von 60 neuen Lagern für die ausschließliche Unterbringung sowjetischer Kriegsgefangener an. Eines befand sich auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Zeithain, wo im April 1941 in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Jacobsthal mit den Bauarbeiten begonnen wurde. Es handelte sich um die Bezeichnung Kriegsgefangenen-Mannschaftsammalager 304 (IV H) Zeithain.

Ab September 1942 wurde Zeithain unter der Bezeichnung Stalag IV B/2 Zweiglager des Stalag IV B im benachbarten Mühlberg/Die. Unter Beibehaltung dieser administrativen Zuordnung kam es im Februar 1943 zur Umwidmung in ein Lazarett unter der Bezeichnung Kriegsgefangenen-Reserve Lazarett Zeithain.

Im Juli 1941 trafen die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen an die Nachregimentierung, medizinischer Untersuchung und Entlassung begleitet sie anfangs unter freiem Himmel. Das Gelände war lediglich von einem doppelten Stacheldrahtzaun umgeben. Weder Unterkunftsbaracken noch Zelte standen zur Verfügung. Zum Schutz vor der Witterung gruben sich die Gefangenen Erhöhlen. Die Einrichtung von Unterkunftsbaracken, Latrinen, Küchen, Brunnen etc. setzte erst ein, als dafür Gefangene in ausreichender Zahl zur Verfügung standen. Die geringe Zahl an Brunnen und der dadurch verursachte Wassermangel zwang die Gefangenen aus Regenflützen zu trinken. Hunger, Kälte, Skorbut und chronische Durchfälle bedrohten sie unter den völlig unzureichend erhaltenen, Entlassung etc. führten zu deplorierten hygienischen Verhältnissen. Diese unzureichenden Lebensbedingungen nahmen die Wehrmacht in Zeithain wie in den anderen mit sowjetischen Gefangenen belegten Lagern bewusst in Kauf. Der Ausbruch von Ruhr, Typhus und Fleckfiebererregern, denen 1941/42 auch in Zeithain Tausende zum Opfer fielen, wurde dadurch begünstigt.

Mindestens 1.000 Gefangene wurden 1941/42 durch ein aus drei Kriminalbeamten der Gestapo in Dresden bestehendes Einsatzkommando "Sauerwald" und über das Stalag IV B Mühlberg in das Konzentrationslager Buchenwald transportiert. Dort wurden sie unmittelbar nach ihrer Ankunft in der im sogenannten Pfleiderstall eigens errichteten Gensiecksaalanlage ermordet. Ihre Leichen wurden anschließend im Krematorium verbrannt.

Je länger der Krieg andauerte, desto mehr gewann die Arbeitskraft der sowjetischen Kriegsgefangenen für die deutsche Kriegswirtschaft an Bedeutung. Im Verlauf des Jahres 1942 erhebt bei Arbeitsersatz Pionierarbeit vor ihrer Vermehrung. Infolge unzureichender Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährungs- und Lebensbedingungen sowie unzureichender Arbeitsverhältnisse setzte sich die Entfaltung der Gefangenen fort und begünstigte insbesondere Tuberkuloseerkrankungen, die sich epidemisch ausbreiteten. Die Zahl der in Zeithain untergebrachten tuberkulosekranken sowjetischen Kriegsgefangenen stieg kontinuierlich an. Überwiesen wurden sie aus den Arbeitskommandos oder anderen Lazaretten des Wehrkreises IV Angesichts kaum verbesserter Lebensbedingungen und völlig unzureichender medizinischer Therapiemöglichkeiten bestand für sie kaum Aussicht auf Heilung. Nach unterschiedlichen Angaben verstarben täglich zwischen 10 bis 20 Gefangene.

Das Lazarett Zeithain blieb bis Kriegsende für die sowjetischen Gefangenen ein Sterbelager. Am 23. April 1945 befreiten Einheiten der Roten Armee die Kriegsgefangenenlager Zeithain und Mühlberg. Viele der in Zeithain befindlichen Gefangenen starben noch Wochen nach der Befreiung an den Folgen der Gefangenschaft.

Text: Jens Nagel
Abbildungen: Bildarchiv Ehrenhain Zeithain



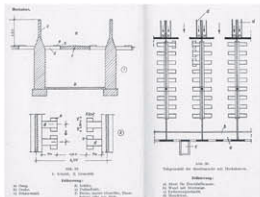
Sowjetische Kriegsgefangene im Lager Zeithain



Wachturn und mehrreihiger Stacheldrahtzaun an der äußeren Lagergrenze



Südlicher Lagerabschnitt mit hölzernen Gefangenenbaracken



Entwurfsvorlage für eine Abortbaracke des in Zeithain verwendeten Typs ('Behelfsmäßiges Bauen im Kriege', 1941).



Dokumentation einer in Lamsdorf (Lambinowice, Polen) heute noch existierenden Baracke. Im nordwestlichen Abschnitt des Lagers Zeithain wurden gleichartige Baracken errichtet



Hölyzerne Wachbaracke im südlichen Lagerabschnitt. Im Vordergrund eine Pappel der damals angepflanzten und zum Teil noch heute erhaltenen Aöle.

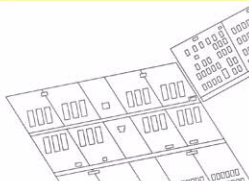


Sicherungsanlagen und massive Gefangenenbaracken des nun vom Wolkamp untersuchten nordwestlichen Lagerabschnitts

Nach dem Krieg wurden die Gebäude des Kriegsgefangenenlagers bis auf die massiven Fundamente und Barackenböden abgerissen. Das weidaufige Gelände diente nun als sowjetischer Truppenübungsplatz. Seitdem durchlief das südlich der Frankfurter Straße gelegene Areal erhebliche Veränderungen. Zur Vorbereitung der Spurensuche mussten zunächst die historischen Luftbilder und Karten ausgewertet werden. Von besonderer Bedeutung waren zwei Luftaufnahmen, die noch während des Krieges bzw. wenige Jahre nach Auflösung des Lagers entstanden. Um die Orientierung auf dem Gelände zu erleichtern, erstellte das Landesamt für Archäologie Überlagerungen von Luftbildern und topographischen Karten. So war es möglich, bei der Suche nach den Überresten des Lagers zielgerichtet vorzugehen. Ferner verfügt das Archiv der Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain über Fotos aus der Hand deutscher Wachsoldaten sowie der sowjetischen Besatzungstruppen, welche wertvolle Hinweise auf die Gestalt von Lager und Baracken liefern. Zur Rekonstruktion der baulichen Einrichtungen wurden Vergleichsunterlagen zu anderen Lagern sowie Entwurfsvorlagen für Wehrmachtsbaracken hinzugezogen.



Ein Luftbild, das nach dem Abbruch der Gebäude entstand. Die hellen Linien der Fundamente geben Aufschluss auf die innere Struktur der Baracken



SCI-WORKCAMP ZEITHAIN 6.9.-21.9.2003

SPURENSUCHE NACH BAULICHEN RELIKTEN DES KRIEGSGEFANGENENLAGERS

Eine gemeinsame Veranstaltung von:
Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain
An der Grödlitzer Straße
01619 Zeithain

SCI Deutscher Zweig e.V.
Blücherstraße 14
53115 Bonn

Fachliche Betreuung / Plakat:
Schulz+Drieschner
Bau - Geschichte - Denkmalpflege